



# Aufbruch ins Abenteuer

## Griechisch an der Missionsschule

*Ins Abenteuer Sprache entführt Jürgen Schwarz nicht nur unsere Studierenden, sondern mit diesem Artikel vielleicht auch Sie, liebe LeserInnen. Jürgen Schwarz ist gemeinsam mit*

*seiner Frau Franziska Stocker-Schwarz Pfarrer der Ludwig-Hofacker-Kirche, Stuttgart und Dozent für Altes Testament, Neues Testament und Griechisch an der Missionsschule.*

Jede Sprache ist eine eigene, unersetzliche, einzigartige Weise, die Welt wahrzunehmen.

Jede Sprache, die ich kennenlerne, erschließt mir eine neue, vorher nicht gekannte Art, die Welt zu sehen.

### 1. WELCHE WELT ERSCHLIESST MIR DIE GRIECHISCHE SPRACHE?

Die des Neuen Testaments! Das Neue Testament ist eines der wichtigsten und wirkungsvollsten Dokumente dieser Sprache.

Eine Sprache ist eine Welt! Griechisch erschließt mir die Welt der Evangelien: Jedes eine eigene Welt. *Markus* mit seinen einfachen Sätzen, der das Evangelium

**EINE SPRACHE IST EINE WELT! GRIECHISCH ERSCHLIESST MIR DIE WELT DER EVANGELIEN. ES GIBT SO VIELES ZU ENTDECKEN**

um wie einen Holzschnitt zur Geltung bringt, in der großen Klarheit harter Kontraste; *Lukas*, der Historiker, der die ganz große Leinwand der Heilsgeschichte malt, in reichen Details und einer Fülle von Farben. *Matthäus*, der die theologischen Grundbegriffe Jesu als Leitfäden benutzt und sie zu einem eindrucksvollen Teppich webt. *Matthäus* verlangt, dass man ihn auswendig kann (oder eine gute Konkordanz ständig danebenlegt).<sup>1</sup> Und dann *Johannes*!

*Johannes*, der in seinem Evangelium Sprache in Licht verwandelt. Und für die Offenbarung gilt: „Es kann nicht gelehrt werden, dass die Apokalypse des Johannes in ihrer Missachtung der allgemeingültigen Regeln des Satzbaus allein steht in der griechischen Literatur; ebenso allein steht sie mit dem Erfolg, mit dem sie den Satzbau vernachlässigt, ohne dass dabei die Verständlichkeit oder literarische Kraft verloren ginge. Das Buch setzt sich offen und absichtlich über die Grammatik hinweg, und ist dennoch, auch als literarisches Werk, in seinem Bereich unübertroffen.“<sup>2</sup> Es gibt so vieles zu entdecken. Eine ganze Welt – die Welt des Evangeliums.

Das ist natürlich die große Perspektive für ein ganzes Leben mit der Bibel. Und deshalb stellt sich die nächste Frage:

### 2. WAS KANN DER GRIECHISCH-UNTERRICHT IN DREI SEMESTERN, ERGÄNZT DURCH LEKTÜRE-ÜBUNGEN UND LEHRVERANSTALTUNGEN, DIE DIE URTEXTE DER BIBEL ZUGRUNDELEGEN, ERREICHEN?

Man möchte mit Paulus antworten: „Viel in jeder Hinsicht!“ (Röm 3,2).

<sup>1</sup> Wertvolle Hinweise zum Lesen des *Matthäusevangeliums* gibt DEINES, R., *Die Gerechtigkeit der Tora im Reich des Messias. Mt 5,13-20 als Schlüsseltext der mathäischen Theologie*, WUNT 177, Tübingen 2004, S. 95-101.

<sup>2</sup> H. B. SWETE zit. nach: M. HENGEL/J. FREY, *Die johanneische Frage. Ein Lösungsversuch* (WUNT 67), Tübingen 1993, S. 363, Anm. 209. Übersetzung des Zitats aus dem Englischen J. T. Schwarz.





chisch dran zu sein, aber auch nach den Kursen regelmäßig einen Vers liest, der kann mit solcher Art Anleitung dauerhaft reichen Gewinn einfahren: für sich und für die, denen er oder sie die Bibel auslegt.

**III** Eine fremde Sprache zu lernen ist eine große Investition. Zeit und Kraft fordert sie ohne Ende. Verzicht auf anderes, auch Wertvolles, muss sein. Und am Anfang sieht man ja nicht viel. Im Gegenteil: Man investiert in die Zukunft, ohne schon etwas zu sehen. Aber es gibt immer wieder Studierende, die diesen Weg mit hohem Einsatz gehen wollen. Da steht als

Lohn nach Jahren des Einsatzes ein Vertraut-Werden mit der biblischen Sprachgestalt.

Für mich als Dozenten sind alle drei – hier nur grob umrissenen – Möglichkeiten voll und ganz zu respektierende Wege, mit dem Griechisch-Lernen umzugehen. Mein Bestreben ist es, jedem und jeder Studierenden hier die hilfreiche Begleitung anzubieten.

■ Wer schon weiß, dass er über **I** nicht hinauskommen will, der braucht keine sieben Stammformen unregelmäßiger Verben zu lernen. Schade um die Zeit und die Kraft. Die ist dann in anderen Fächern besser eingesetzt. Aber diese Studierenden brauchen eine Festigung ihrer Lesefähigkeit, einen soliden Grundwortschatz und ein Zutrauen in ihre Fähigkeit, eine Form im NT so erkennen zu können, damit man sie im Lexikon finden kann. Wir üben diese Dinge, indem wir immer wieder den Kurs aufteilen, in Kleingruppen laut lesen, Gelerntes aufsagen, uns gegenseitig abfragen. Dadurch kommt der ganze Mensch mit der Sprache in Berührung: sprechen, hören, lesen, schreiben. Das ist Lernen mit Kopf und Hand und Herz (man lernt ja

auswendig „by heart“). Und so wächst die Chance, dass das Gelernte einsickert in die Tiefe.

■ Wer die Zeit und Kraft aufwenden will, um **II** anzugehen, der braucht eine Übung darin, Sätze zu strukturieren, Infinitiv und Partizip zu sortieren, und die Aspekte des griechischen Verbs möchte er/sie auch parat haben. Wir arbeiten dafür als ganzer Kurs oder in Gruppen. Wir schreiben Übungssätze als Struktur an die Tafel. Immer gleiche Farben für Partizip und Infinitiv und finites Verb prägen mit der Zeit ein Verständnis für die Besonderheiten des griechischen Satzbaus, nichts weniger als die Weltsicht des Griechischen wird hier erkennbar.

Ein gutes Beispiel dafür ist das sogenannte Partizip: Das Partizip kennen wir im Deutschen wenig. „Wir sind gegangen“, oder „Wir sind angekommen!“ Wir brauchen es, um das Perfekt, der Süddeutschen liebste Vergangenheit, zu bilden. Und dann das Passiv: „Wir werden geschlagen“ und „wir werden geliebt“; leiden und beschenkt werden, da sind wir auch noch mit dem Partizip unterwegs. Wir bringen es auf ganze zwei Partizipien. Das griechische hat 12 Partizipien. In Worten: zwölf.

Das Griechische liebt das Partizip. „Partizip“ heißt „teilhaben“. Eine Handlung wird mit einer zweiten verbunden. Wo wir im Deutschen das immer ganz, ganz genau sagen, nämlich mit einem Nebensatz, da schiebt der Grieche ganz lässig ein Partizip in den Satz: Das hat auch noch teil am Satz. Konkret: „Lehrend das Evangelium zog Jesus durch die Dörfer am See.“ Das ist ein wörtlicher griechischer Satz, aber kein deutscher. Wo der Grieche einfach locker einen Bereich angeben kann: „Das Lehren Jesu“, irgendwie verbunden mit seinem Weg durch die Dörfer am See, da müssen wir uns festlegen und begrenzen: Begründend, kausal: „Weil Jesus das

ÜBERFORDERND UND  
FRUSTRIEREND ODER  
FRUCHTBAR UND  
LEBENDIG



Evangelium lehrte, zog er durch die Dörfer!“ Denn möglichst viele sollen es hören.

Absicht, final: „Damit Jesus das Evangelium überhaupt lehren konnte, musste er durch die Dörfer ziehen!“ Aufgrund der Verfolgung musste er in Bewegung bleiben.

Ein Zugeständnis, konzessiv: „Obwohl Jesus das Evangelium lehrte, musste er durch die Dörfer ziehen!“ Eigentlich sollte er doch willkommen sein, aber er ist es nicht, er muss weiter.

Zeitlich, temporal: „Nachdem Jesus das Evangelium gelehrt hatte, zog er durch die Dörfer!“ Da ist das Lehren Jesu schon abgeschlossen, bevor er weiterzieht, vielleicht auf dem Pilgerweg nach Jerusalem oder auf der Flucht.

Falsch wäre, nun so zu tun, als sei das einfach „übersetzbar“. Als müsse man nur die Absicht des Autors herausfinden: konzessiv, kausal, final, temporal, grad egal.

Richtig ist, wahrzunehmen: Das Griechische strickt die Wirklichkeit manchmal lockerer. Ein Partizip heißt einfach: „Ich bin auch noch dabei“, ohne gleich ganz, ganz genau zu wissen: „Weil, Obwohl, Damit, Nachdem.“ Manchmal ist alles ein bisschen gemeint, und das Gemeinte soll bewusst in der Schwebe bleiben. Mit leichter Hand verbindet das Griechische Handlungen, ohne sie ganz genau aufeinander zu beziehen.

Umgekehrt hat das Griechische andere Mittel, präzise zu sein. Dann kann es nämlich sehr präzise in einem Wort sagen: Das beginnt, das dauert an, das hört auf, das geschieht immer und immer wieder, das wird zu Ende gegangen sein. Für jeden dieser Aspekte hat das Griechische eine eigene Verbform!

Das Ziel kann hier nur sein: Wahrnehmen lernen, wie die Wirklichkeit mit griechischen Augen zu sehen ist. Sie wird anders gesehen. Und das bereichert uns, das lehrt uns „neu Denken“, anderes,

aber auch unser Eigenes, „besser und tiefer verstehen“.

■ Und wer den Weg III geht, der muss jemanden haben, der sie/ihn anleitet, was als nächstes dran ist, der sie/ihn ermutigt und mit dem sie/er hin und wieder aufkommende Schwierigkeiten diskutieren kann.

3. WENN MAN ES GENAU NIMMT, DANN SIND DIE URTEXTE DER BIBEL UND DIE BIBLISCHEN SPRACHEN, DAS EINZIG BLEIBENDE IN DER THEOLOGIE.

Vieles in Auslegungen, Kommentaren, Aufsätzen ist leicht verderbliche Ware. Selbst Bibel-Übersetzungen wandeln sich und müssen fortgeschrieben werden. Das Gold der Theologie sind die Texte selbst; das Sieb, sie zu fassen, das sind unsere Sprachkenntnisse. Und hier gilt: Jedes Sieb ist besser als gar keines.

Ich ermutige Studierende im Griechisch-Unterricht ab dem zweiten Jahrgang, mit ihrer Kraft klug zu haushalten. Sie dürfen und sollen sich ein Ziel setzen, das ihren Bedürfnissen und Möglichkeiten entspricht. Damit jeder und jede sein und ihr Ziel erreichen kann, dafür arbeiten wir als ganzer Kurs zusammen.

WIR BRINGEN ES AUF GANZE ZWEI PARTIZIPIEN. DAS GRIECHISCHE HAT 12 PARTIZIPIEN. IN WORTEN: ZWÖLF

Jeder trägt seinen Teil bei. Denn jeder hat sein Ziel, hat seine Schwerpunkte und seine Fragen. Wir sind gemeinsam unterwegs und helfen einander, dieses Abenteuer zu bestehen, das es nun einmal ist, eine „Sprache zu lernen“ und in eine fremde Welt einzutauchen.

Jürgen Schwarz

